

# Ein neues Nachhaltigkeitssiegel für den Naturschutz in Peru

## Kleinbauern schützen die Natur und verdienen damit

### *Eine Maßnahme im Rahmen des Programms Beitrag zu den Umweltzielen Perus II*

Im Schatten von gigantischen, sechzig Meter hohen Paranusssäulen sammelt Benigno Herrera die zu Boden gefallenen Früchte. Er greift sie mit einer Zange aus Holz, zum Schutz vor Skorpionen und Giftschlangen, und wirft sie in einen aus Lianen geflochtenen Korb, den er auf dem Rück trägt. „Bis zu 40 Kilogramm kommen da manchmal zusammen“, sagt Herrera.

Am Ende des Tages holt Herrera die runden, Kokosnüssen ähnelnden Früchte aus dem Korb und schlägt sie mit einer Machete auf. Jede der Früchte enthält etwa zwanzig Paranüsse, die er in Säcke packt. Herrera ist mit dem Boot acht Stunden bis an diese Stelle inmitten des peruanischen Naturschutzgebietes Tambopata im Südosten von Peru gefahren. „Die Rückfahrt mit voll beladenem Boot kann bis zu zwei Tage dauern“, sagt der Kleinbauer.

Tambopata in den Wäldern des Amazonas ist eines von zwei Naturschutzgebieten in Peru, in denen wildwachsende Paranusssäulen bewirtschaftet werden. Dies stellt keine Gefahr für den Baumbestand dar und gibt den Menschen vor Ort Arbeit. In Tambopata haben immerhin fast neunzig Anwohner eine entsprechende Erlaubnis. „Ich habe seit dreißig Jahren eine Konzession innerhalb des Naturschutzgebietes“, sagt Herrera. Bereits seine Eltern hätten hier Paranüsse gesammelt.

Vor fast zwei Jahrzehnten gehörte Herrera zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung der Paranusss-Produzenten im Naturschutzgebiet Tambopata (Ascart). „Wir wollten die Paranüsse besser vermarkten“, sagt er. Die Vereinigung hat aktuell sechzig Mitglieder. In der Erntezeit der Paranüsse zwischen Dezember und April beschäftigt sie weitere 600 Menschen. Das Personal im Betrieb der Vereinigung, überwiegend Frauen, holt die Nüsse aus ihren Gehäusen, sortiert, trocknet und verpackt sie.

Wie in Tambopata hat die peruanische Regierung in insgesamt 24 Naturschutzgebieten, die fast 340.000 Hektar umfassen, Konzessionen an Anwohner ausgegeben. Sie dürfen Produkte

aus den Schutzgebieten nachhaltig gewinnen und vermarkten. 2840 Familien haben 2019 auf diese Weise nach Angaben der peruanischen Behörde für Schutzgebietsmanagement (Sernanp) ein Gesamteinkommen von umgerechnet etwa 2,8 Millionen Euro erzielt.

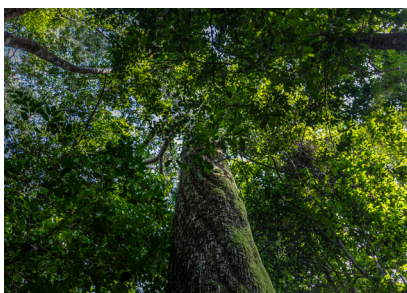
Allerdings kennen und schätzen viele Konsumenten die Bemühungen der lokalen Bevölkerung, diese Gebiete zu schützen, nicht. Hinzu kommt, dass die Kleinbauer\*innen häufig keinen direkten Kontakt zu ihren Kunden haben und Zwischenhändlern ausgeliefert sind, die unfaire Preise durchsetzen.

Deshalb erschuf die peruanische Behörde für Schutzgebietsmanagement 2019 mit Unterstützung der GIZ, im Auftrag des BMZ, das Nachhaltigkeitssiegel „Gemeinsam für den Naturschutz“. „Mit ihm kennzeichnen wir nachhaltige Artikel aus Naturschutzgebieten und den umliegenden Gebieten“, sagt Carlos Sánchez, Verantwortlicher für das Ressourcenmanagement bei Sernanp.

Ziel sei, den Lizenznehmern des Siegels zu mehr Verdienst zu verhelfen. Das unterstütze den Naturschutz, betont Sánchez. Wenn Familien einen finanziellen Nutzen aus dem Schutzgebiet zögen, seien sie noch stärker bereit, sich für dessen Erhalt einzusetzen. Kleinbauer Herrera bestätigt dies. „Die Paranusssäulen sind ein Erbe für unsere Kinder und zukünftige Generationen“, sagt er.

Acht Unternehmen können ihre Artikel bereits mit dem Siegel „Gemeinsam für den Naturschutz“ versehen. Sie stellen so unterschiedliche Produkte wie Kakao, Getreide und Honig her. Dadurch wird der Naturschutz auf fast 60.000 Hektar gesichert. Etwa 1400 Familien haben eine Lebensgrundlage. Weitere 39 Unternehmen befinden sich derzeit im Lizenzverfahren.

Die Paranusss-Produzenten von Ascart haben die Lizenz vor einem Jahr erhalten. Sie produzieren rund 120 Tonnen geschälte Paranüsse pro Jahr, die sie vorwiegend in die USA exportieren.



Gigantische Paranusssäulen wachsen wild inmitten des Naturschutzgebietes Tambopata im peruanischen Regenwald. Kleinbauer Benigno Herrera sammelt die zu Boden gefallenen Früchte und schlägt sie mit einer Machete auf. Jede der Früchte enthält etwa zwanzig Paranüsse.



Das Personal im Betrieb der Vereinigung „Ascart“, überwiegend Frauen, holt die Nüsse aus ihren Gehäusen und sortiert, trocknet und verpackt sie dann. Insgesamt können acht Unternehmen ihre Artikel bereits mit dem Siegel „Gemeinsam für den Naturschutz“ versehen.

„Wir sind glücklich“, sagt Herrera. „Das Siegel wertet unser Produkt, aber auch unser Engagement für den Naturschutz auf.“ Mit dem Nachhaltigkeitssiegel könnten sie ihr Produkt auch in Peru bekannter machen, vor allem bei umwelt- und ernährungsbewussten Verbrauchern, die den Wald schützen wollten. „Wir wollen auf den nationalen Markt ein erstklassiges Produkt mit Exportqualität und zu einem wettbewerbsfähigen Preis bringen“, gibt Herrera an.

Auf Grund von Corona sei die Vermarktung im Inland noch nicht angelaufen, sagt Herrera. Das Interesse von Personen und Unternehmen in der Hauptstadt Lima nehme aber zu. Er sei optimistisch, dass sie bis Ende des Jahres zehn Prozent ihrer Produktion auf dem peruanischen Markt verkaufen könnten.

Die Behörde für Schutzgebietsmanagement will das Nachhaltigkeitssiegel in den kommenden Monaten in ganz Peru sichtbar machen. Sie hat einen Katalog herausgebracht, der alle Produkte mit dem Markenzeichen vorstellt. Ein Webportal solle eröffnet werden, wo man die Produkte direkt kaufen könne, sagt Carlos Sánchez. Zudem sollten in den Naturschutzgebieten mit den meisten Besuchern Verkaufspunkte eröffnet werden.

Die GIZ habe unter anderem dazu beigetragen, die entsprechende Richtlinie zu verbessern, die das Lizenzverfahren regelt, sagt Sánchez. Dies sei ungeheuer wichtig, weil die Produkte den hohen Standards entsprechen müssten, die das Nachhaltigkeitssiegel verspreche. Darauf müsse der Kunde vertrauen können. Zudem habe die deutsche Zusammenarbeit die Erstellung des Katalogs und einiger Videos unterstützt, um „Gemeinsam für den Naturschutz“ bekannter zu machen. „Die GIZ hat eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Siegels gespielt“, sagt der Funktionär.

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn

Beitrag zu den Umweltzielen Perus II  
Av. Los Incas N°172, Piso 6, San Isidro  
T +51 (1) 441 2500 / 441 1454  
www.giz.de

Autorin: Cinthya Bao

Texteditor: Thomas Wagner

Verantwortlich: Holger Treidel

Fotos: © Diego Pérez / SPDA (S. 1, Foto 1)

© Benigno Herrera (S. 1, Foto 2)

© Sernanp (S. 1, Foto 3; S. 2, Foto 3)

© Ascart (S. 2, Foto 1)

© Catalino Castillo (S. 2, Foto 2)

Stand: Juli 2020

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung (BMZ)